Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Christoph Schmidt Friedrich Traugott Schmidt

Erste Worte eines bereits verstorbenen Lehrers an seine noch lebende Gemeine; oder Güstrowsche Antritts-Predigt des weyl. Herrn J. C. Schmidt, gewesener Dom-Predigers daselbst

Neubrandenburg: gedruckt bei C. G. Korb, 1794

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168919183X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

MK – 15128(10)65

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168919183X/phys_0001
DFG

Erste Worte
eines bereits
verstorbenen Lehrers
an
seine noch lebende Gemeine;

oder

Güstrowsche Antritts-Predigt
des
weyl. Herrn J. C. Schmidt,
gewesenen Dom-Predigers daselbst;

herausgegeben
von
einem seiner noch lebenden Brüder.

MK-15128(10).65

Neubrandenburg,
gedruckt bei C. G. Korb, Herzogl. Hofbuchdrucker.
1794.

MK-2001.b.d.II

Vorerinnerung.

Diese Predigt, welche von meinem — ach, viel zu früh für mich und viele Andre! — vollendeten sel. Bruder zu Güstrow, am 21sten Sonntage nach Trinitatis im Jahr 1791, gehalten ist, liefre ich hier seinem geschäzten Publiko, von welchem wenigstens ein Theil begierig darnach war, zu Erhaltung seines gewiß sehr Vielen! immer noch theuren Andenkens, und zu mehrerer Verbreitung desjenigen Nutzens, den er so gern im Leben stiften wollte, und in seiner kurzen Laufbahn, an mehr als Einem Orte, wirklich auch gestiftet hat. Ich liefere sie unter dem vorstehenden etwas auffallenden Titel, um mehrere Sensation zu erregen, und, wo möglich, auch auswärtige Leser dadurch anzulocken. Für mich, als Bruder, schickt sichs nicht, hier etwas zum Lobe dieser Predigt, so wie zum Lobe des theuren Vollendeten selbst zu sagen, der auch ohnehin keines menschlichen

Lobes mehr bedarf. Nur dies eine — da es vielleicht zur mehreren Empfehlung der hier vorliegenden Predigt gereichen mögte — kann ich nicht verschweigen, daß er gerade so dachte, wie er red'te; und die vielen Thränen, welche ihm von mehreren Hunderten in seiner lezten und ersten Gemeine, und auch außer diesen Kreisen nachgeflossen sind, und die Sehnsucht, die er in so vielen Herzen hinter sich zurück gelassen hat, sind die sichersten Beweise davon, daß er das war, was er seyn sollte, und was er durch seinen frühen Tod noch mehr geworden ist. Sanft ruhe seine Asche, und unvergeßlich bleibe uns sein Andenken! Sein Geist aber rede und wirke noch weiter fort zu und bey denen, welchen christliche Wahrheit und christliche Rechtschaffenheit etwas werth ist! — Schriebs zu Wahren am 22sten Jul. 1794.

F. T. Schmidt,
Pastor daselbst.

Gebet.

Nach deinem Willen, o Gott, stehe ich hier, um an diesem Orte und besonders an dieser Stätte gemeinschaftlich mit andern theuren Bekennern deines Namens, von dir, von deinem Heil und Gnade zu zeugen. Da fühle ich denn meine Untüchtigkeit und Schwäche in einem nicht geringen Maaße. Ich kann es mir denken, durch welche und welcherlei Hindernisse die Wahrheit aufgehalten wird; wie viel Weisheit daher von Nöthen sey, ihr den Weg zu ieglichem Herzen zu bahnen, wie sie bald von dieser, bald von einer andern Seite beleuchtet werden müsse, um einem Jeden das zu seyn, was sie ist, eine sichere Führerin zur Glückseligkeit; und wie viel mithin auch zur Treue eines öffentlichen Bekenners derselben erfordert werde. Kein Wunder, wenn der Muth dabei sinkt, und ich anfange, ein Mißtrauen in mich selbst und in meine Fähigkeit sowohl, als Kräfte zu setzen. Aber ich verzage nicht, weil du mir selbst, du großes Haupt der Ge-

meine! diesen größern Wirkungskreis angewiesen hast. Wie du bisher in Gnaden mit mir warest; so wirst du es auch ferner, und an diesem Orte seyn. Wie du mich lehretest, was nützlich war, und wie du mich unterstütztest; so wirst du es auch ferner thun. Wie du meine dir geheiligten Bemühungen — ich darf's ja dir zum Preise sagen — an manchen Seelen gesegnet hast; so wirst du auch mein allhier abzulegendes Zeugniß von dir nicht ohne Frucht bleiben lassen, und des größern Maaßes deiner Gaben, so ich ietzt bedarf, mich in Gnaden würdigen.

Im Vertrauen auf dich mache ich also heute den Anfang mit den mir hier angewiesenen Geschäften. O Gott, du wirst mich nicht verlassen und nicht ferne von mir seyn. Schon fühle ichs, welche Regungen mir die neue Verbindung, in die ich ietzt trete, einflößt. Es sind Regungen der Liebe und eines guten Vertrauens zu dieser werthen Dom-Gemeine. Laß mich aber auch sehen, daß das Wort in Liebe und mit gutem Vertrauen von denen, die mich hören, angenommen wird. Das geschehe schon heute zum Preise deines Namens! den wir ferner um Segen zu dieser Verbindung und zu dem ietzigen Vortrage demüthig anrufen.

Vater unser ꝛc.

Evang. Joh. 4. v. 47 — 54.

* * *

Mit Zeichen und Wundern konnte Jesus die höchste Gewißheit und Zuverlässigkeit dessen, was er vortrug, so überzeugend darthun, daß es nur den boshaftesten und verkehrtesten Gemüthern möglich blieb, in die Richtigkeit seiner Lehre ein Mißtrauen zu setzen. Gleiche Ueberzeugungsmittel wurden hernach auch den Aposteln Jesu, und einigen andern würdigen Bekennern seiner Lehre, zur weitern und schnellern glücklichen Ausbreitung der evangelischen Wahrheit zu Theil. Was bleibt dagegen den Zeugen der Wahrheit in spätern Zeiten; und womit mögen diese ihr für das Wohl der Menschen so wigtiges Zeugniß genugsam unterstützen? Jesus selbst sagt in unserm Evangelio: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.“ Er führt uns damit auf eine sehr allgemeine Untugend des menschlichen Herzens, nach welcher die wigtigsten, vortheilhaftesten und zum Theil auch einleuchtendsten Wahrheiten, nicht so schnell geglaubt und angenommen werden, als sie es verdienten. Er äußert darüber sogar gegen den Königischen eine Art von Unzufriedenheit. Was können denn Prediger des Evangeliums in Er-

mangelung jener außerordentlichen Gaben für Hoffnung haben, daß sie den großen Zweck ihrer Verkündigung glücklich erreichen sollten? Werden sie nun auch noch Glauben finden unter ihren Mitbrüdern? Ich antworte: Wir haben ein festes prophetisches Wort! Zeichen und Wunder sind nicht der einzige Beweis seiner höchsten Zuverlässigkeit. Sollten sie aber vielleicht doch bei manchen das Meiste zur Ueberzeugung beitragen; so sind sie eben darum als gewiße Thatsachen in den historischen Theil der Schrift mit aufgenommen, um durch diese glaubwürdige Erzählung für alle folgende Zeiten immer noch das zu seyn, was sie zur Zeit ihrer wirklichen Erscheinung waren; wie denn Johannes sagt C. 20, 30. 31. Auch viel andre Zeichen ꝛc.

So fehlt es also uns den Bekennern der Lehre Jesu nicht an einem sichern Grunde, worauf wir bauen mögen, nicht an Mitteln, dem, was wir vortragen, die nöthige Glaubwürdigkeit mitzutheilen. Sehen wir uns aber um in der großen Welt; so merken wir bald, daß manche Seelen für die himmlische Wahrheit dennoch gleichsam verschlossen sind; und was nicht weniger zu

bedauren ist, eine so große Verschiedenheit der Vorstellungen und Meinungen, in Religions-Sachen, als wenn wir tausenderlei Offenbarungen hätten. Denn es verlassen viele das Licht, so ihnen Gott angezündet hat, und wollen nur das gelten lassen, was ihrem durch die Heftigkeit mancher Neigungen irre geleiteten Verstande einleuchten will. Je mehr die tägliche Erfahrung diese Bemerkungen rechtfertigt, desto nöthiger achte ich es nicht allein, sondern desto mehr halte ich es auch für Pflicht: euch meinen geliebtesten Zuhörern gleich bei dem Anfange meiner Vorträge, von dem was ich glaube, oder wovon ich durch die Gnade Gottes überzeugt bin, Rechenschaft abzulegen; doch so, daß ich auch meine hiemit in sehr genauer Beziehung stehenden Vorsätze euch zu erkennen gebe. Vernehmet also heute statt einer andern über einzelne Stücke der Lehre anzustellenden Betrachtung:

Meine Ueberzeugungen und meine Vorsätze, womit ich das Amt eines evangelischen Predigers, nach der gnädigen Fü-

gung Gottes, unter euch antrete. Vernehmet,

I. wie gesagt, meine Ueberzeugungen und

II. auch meine, bei dieser Amtsveränderung zu neuer Lebhaftigkeit erhobenen Vorsätze.

* * *

Was ich mit Gründen für wahr halte, was ich mit Zuversicht glaube, das nenne ich ietzt meine Ueberzeugungen. Ich nenne es meine Ueberzeugungen, wie ein ieder leicht denken kann, nicht in der Meinung, als wollte ich mir selbst darin mit Ausschließung anderer einen Vorzug beilegen; aber auch nicht in der Meinung, als hielte ich manches von dem ietzt vorzutragenden noch für ganz unentschieden und unausgemacht, oder als hätte das, was anders Denkende für ihre Ueberzeugung ausgeben, in meinen Augen gleichen Werth mit dem, was ich selbst glaube. Wer in dem Reiche der Wahrheit es so wenig zur eigenen Gewißheit gebracht hat, daß er auch über die ersten Grundsätze und Haupt-

Stücke des Glaubens selbst zu entscheiden sich nicht getrauet, von mehrern streitenden Behauptungen einer ieden gleiche Gültigkeit wiederfahren läßt, im Grunde also an allem zweifelt; der sucht gewiß im Zweifel selbst eine Beruhigung, verdients aber auch desto weniger, daß man ihn höre.

Meine Ueberzeugungen, sage ich, um es desto genauer zu bezeichnen, was bei dem herzlichen Wunsch, Wahrheit zu sehen und Wahrheit zu finden, mir am meisten eingeleuchtet, sich meiner Seele als Wahrheit gleichsam aufgedrungen, und als solche an meinem Herzen sich bestätigt hat, ohne daß der große Strom so vieler mit einander im Widerspruch stehenden Meinungen mich darin hat irre machen können.

Werde ich aber das alles in dieser Stunde ausgedehnt genug darzulegen im Stande seyn? O nein! mein Vortrag wird sich iezt nur auf die vornehmsten Stücke meines Glaubens beschränken.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168919183X/phys_0013
DFG

Ich glaube aufs Erste allem, was uns die Vernunft von Gott und von unserm Verhältniß gegen ihn mit Sicherheit sagen kann; daß er der Inbegriff aller Vollkommenheit, das einzige selbstständige, unendliche und höchste Wesen, der allmächtige Schöpfer, der gütigste Erhalter und der weiseste Regierer aller Dinge sey.

Ich glaube es, weil ich sonst keinen vernünftigen Grund finde, woher das alles, was wir um uns sehen, seinen Ursprung habe; und weil die ganze Natur und alle Einrichtungen der Welt von einem solchen Gott aufs allerdeutlichste und handgreiflichste zeugen.

Ich glaube, daß der Mensch ihn als Vater und als Herrn allermeist zu lieben und zu verehren schuldig sey, weil es seine höchste Vollkommenheit, seine Schöpfer-Gerechtsame, und unsre gänzliche Abhängigkeit also erheischt; und daß unter der Bedingung einer rechtschaffenen Liebe und Verehrung Gottes allen vernünftigen Wesen Leben und fortdauernde Glückseligkeit von ihm, dem allein Gütigen, beschieden sey.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168919183X/phys_0014
DFG

Ich glaube aber auch, daß eben dieser Gott sich uns zu unserm Vortheil näher geoffenbaret hat, aus reinem Triebe der Liebe, und daß die Bibel dasienige Buch sey, worin wir diese nähern Offenbarungen finden; das Erste, weil, wie die Geschichte zeigt, der Mensch von der richtigen Erkenntniß Gottes so leicht zu verkehrten Vorstellungen übergehet; das Letzte, weil dieses Buch und der theure Inhalt desselben so viele und so sichere Merkmaale einer göttlichen Offenbarung an sich trägt, weil es nach seiner ganzen Anlage, nach den großen Absichten, die darin ausgeführt sind, ein unverkennbares Werk göttlicher Weisheit, und ein rechtes Wunder göttlicher Erhaltung ist; weil, was darin zu unserer Belehrung, besonders aber zu unserer Besserung und Beruhigung gesagt wird, an Zulänglichkeit, an Würde und an Kraft alles, was die Weisen dieser Erde darüber ie gesagt haben, unendlich weit übertrifft; wobei ich aber einem ieden zurufen mögte: „Komm und „siehe es selbst mit deinen Augen!“

So glaube ich ferner denn auch von Herzen allem, was diese unleugbare göttliche Offenbarung, diese heilige Urkunde mir und meinen Brüdern zum heilsamen Unterricht, zur Warnung und zum Trost, zur Beschämung und zur Aufmunterung, zur Erweckung edler Gefühle so wol, als zur Hervorbringung einer lebendigen, den Geist wirklich stärkenden Hoffnung sagt. Und wie Paulus zu dem Landpfleger Felix Ap. Gesch. 24, 14. spricht: „Das bekenne ich dir aber, daß ich nach diesem Wege, „den sie eine Sekte heißen, diene also dem Gott „meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten;“ so glaube ich auch allem, was geschrieben stehet, nicht allein im Gesetz und in den Propheten, sondern auch in dem theuren Evangelio Christi und seiner Apostel. Auch den Geheimnissen, die in diesem göttlichen Unterricht vorkommen, ohne etwas darum schon zu bezweifeln, weil es meinem Verstande zu hoch und für mich zu unbegreiflich ist; denn wie viel ist dessen nicht auch in der sichtbaren Welt, davon wir den Grund, die Art

und Weise und den Zusammenhang nicht einsehen.

Ich glaube, daß dem Menschen Anfangs nicht allein edle Fähigkeiten, sondern auch gute Triebe und hinlängliche Kräfte zum Guten mitgetheilet sind, weil es sich von dem allein guten Gott nicht anders denken läßt, als daß Er alles in seiner Art gut geschaffen habe; aber eben so gewiß bin ich auch überzeugt, daß mit uns eine sehr merkliche Verschlimmerung vorgegangen, daß sinnliche Begierden ein starkes Uebergewicht über die höhern Kräfte der Seele, über Verstand und freien Willen erhalten haben, und daß ausnehmend viele Unregelmäßigkeiten, viel Gott mißfällige Ausschweifungen eine Folge davon sind. Ich glaube es, weil des Bösen in der Welt so viel ist, so große Pflichtvergessenheit gegen Gott wahrgenommen, und so viel Klage über Unredlichkeit, Verachtung und Brüderhaß gehöret wird; am meisten aber, weil die Schrift den natürlichen Zustand des Menschen so wenig billigt, daß sie ihn vielmehr als ganz verderbt und zerrüttet vor-

stellig macht; wohin besonders jene göttliche Aussprüche gehören: „Das Dichten und Trachten des Menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ „Die Menschen wollen sich meinen „Geist nicht strafen lassen; denn sie sind Fleisch.“ Und was Jesus sagt: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch.“

Ich glaube, daß der Höchste sein heiges Mißfallen an der Sünde nicht allein anzeigen, sondern auch auf gewisse Art thätig und nachdrücklich offenbaren müsse, wenn er nicht will, daß alle Seine guten Absichten vereitelt, und seine Gebote ganz der Uebertretung und Verachtung Preis gegeben werden sollen; und daß der Sünder also, als Sünder, das traurigste Schicksal zu befürchten habe.

Ich glaube dies desto mehr, da das göttliche Gesetz so harte Drohungen enthält, und es uns nicht frei stehet, diesem nach eigenem Belieben eine so milde Deutung zu geben, als es etwa unsere Lüste, da sie durch nichts aufgehalten seyn wollen, verlangen.

Ich setze aber auch dies, als eins der vornehmsten Stücke meines Glaubens hinzu, daß die unendliche Liebe Gottes, ohne dem Ansehen der Gebote und der Drohungen des Gesetzes nur das geringste zu vergeben, zur Begnadigung des Sünders ein vollkommen hinlänglich Mittel ausfündig gemacht; oder daß Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben habe; eine Wahrheit, die so ganz unsern Bedürfnissen entspricht; so vollkommen die große Lücke ausfüllt, die in dem Lehrgebäude der bloßen Vernunft bei der Frage: „Wie kömmt der Sünder wieder zu Gott?" immer stark ins Auge fällt, und eines so erfreulichen Inhalts ist, daß sie schon allein um deßwillen allen Beifall und alle Annahme verdient.

Ich schenke ihr meinen ganzen Beifall, weil die Schrift es so kräftig versichert: „Gott habe „den, der von keiner Sünde wüßte, für uns zur „Sünde gemacht: Er sei um unserer Missethat „willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen." Und so glaube ichs denn, daß wir allein durch Ihn als unsern Erlöser, Mitt-

ler, Heiland, und Seligmacher Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangen.

Bei allen diesen hohen Begriffen und großen Erwartungen von Christo und seiner Erlösung bin ich iedoch keinesweges der Meinung, daß Gott den Sünder auf eine ganz unbedingte Art begnadige und selig mache; sondern glaube vielmehr, daß er eine gewisse Ordnung festgesetzt habe, in welcher wir des großen Heils der Versöhnung nur theilhaftig werden können; daß wir, die wir Sünder sind, dem Sinn und Wandel nach, verändert und verneuert werden müssen, weil Christus spricht: „Ihr müßt von neuem „gebohren werden," und Paulus: „Ohne Heiligung werde Niemand den Herrn schauen." Daß also der Sünder in wahrer Reue von Sünden ablassen, durch lebendigen Glauben, oder herzliches Vertrauen auf Christum, sein verwundetes Gewissen geheilt, neue Liebe zu Gott erweckt und mit derselben ein neuer Gehorsam in ihm angerichtet werden müsse, weil dies alles in dem Wort des lebendigen Gottes so häufig und so ernstlich gefordert wird.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168919183X/phys_0020
DFG

Soll ich noch mehr hinzu setzen: so glaube ich auch, daß zu der eben gedachten Veränderung, dem so schwachen und, der Seele nach, so sehr erkrankten Menschen durch die Gnade des heiligen Geistes aufgeholfen, und auf sein Gebet bei rechtem Gebrauch des Worts aller nöthige Beistand von oben dargereichet werde; nicht aber dem, der muthwillig widerstrebt und sich so wenig überzeugen, als bessern lassen will. Giebt sich hingegen der Gefallene seinem Gott hin zur seligsten Veränderung; so muß es wahr werden, was eben dieser Gott auf eine so gnadenvolle Art versichert: Ezech. 33, 26. 27. „Ich „will euch ein neu Herz und einen neuen Geist „in euch geben, und will solche Leute aus euch „machen, die in meinen Geboten wandeln, die „meine Rechte halten und darnach thun."

Endlich so glaube ich auch, was Paulus an dem schon angeführten Ort Apost. Gesch. 24, 25. gegen Felix ferner bezeugt, nemlich: „Daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten;" nicht zu gleichen, sondern zu sehr verschiedenen Schicksalen in iener Welt; „auf daß „ein ieglicher empfahe nach dem er gehan-

„delt hat bei Leibes Leben, es sey gut „oder böse."

Sehet da, M. Z. einen freilich nur kurzen Entwurf meiner Ueberzeugungen, samt den Gründen, worauf sie beruhen.

Vernehmet nun auch
II. Meine hierauf sich beziehenden Vorsätze.

Es sind gerade dieselben, mit welchen ich schon vor mehrern Jahren an einem andern Ort das Amt eines evangelischen Predigers antrat, und welche ich in demselben auszuführen bemüht war. Sie erhalten aber neue Stärke und gleichsam neues Leben, wenn ich mich ietzt durch die gnädige Führung meines Gottes hieher versetzt sehe.

Ich weiß es iedoch und zu meiner Beschämung auch aus eigener Erfahrung, wie schlecht es um menschliche Vorsätze stehet, wenn sie auch noch so stark zu seyn scheinen, wie sie so leicht geschwächt, durch mancherlei Umstände wankend gemacht, und so gar ausgelöscht und vergessen werden können. Darum, o du Gott

der Gnaden, o du Geist des Raths und der Stärke, wende ich mich so gleich, ehe ich weiter etwas von meinen Vorsätzen sage, betend zu dir, und flehe: Du wollest in guten Entschließungen mich stärken, sie immer von neuen beleben, ihnen täglich neue Aufmunterung geben, sie aber auch standhaft machen, daß ich nicht einem schwankenden Rohre gleich sey, sondern feststehe in dem, was ich bei Antretung dieses Amts durch deine Gnade zu thun mir vorgenommen habe. Du wollest hiebei nach deiner Barmherzigkeit das Beste thun, der du gesagt hast: „Meine Kraft ist in den Schwachen „mächtig."

Meine Vorsätze beziehen sich, wie gesagt, auf iene schon berührten Ueberzeugungen, und also auch auf die Wahrheiten selbst, wovon ich so eben ein Bekenntniß vor Euch abgelegt habe.

Der erste derselben ist kein anderer als der: Mich dieser Wahrheiten, und besonders des Evangeliums von Christo nicht zu schämen.

Sollte ichs Ursache haben? Die Frage scheint sonderbar, und in einer Christlichen Gemeine noch dazu wohl ganz unrecht angebracht zu seyn. Wer es iedoch weiß, was für Urtheile selbst in der Christenheit über manche Gegenstände unsers Glaubens geäußert, und mit welchem bittern Spott manche Wahrheiten der Religion — nicht widerlegt; — sondern nur verächtlich vorgestellet werden; und was eben dies auf schwache oder noch nicht genug befestigte Gemüther oft für einen nachtheiligen Einfluß hat; wie sie dadurch so leicht blöde und schüchtern werden, sich der Wahrheit und der Sache ihres Gottes ernstlich genug anzunehmen: wer es weiß, wie das Gewissen da, zwischen Pflichtgefühl auf der einen, Menschenfurcht aber und Menschengefälligkeit auf der andern Seite wankt; dem wird iene Frage wohl nicht sehr befremdend seyn.

Ich lege sie mir selbst vor und frage noch einmahl, sollte ichs Ursache haben mich dieser Wahrheiten und ihres Bekenntnisses zu schämen? O nein! sie sind mir viel zu fest gegründet, als daß mir vor ihrem Umsturz auch nur einen Augenblick bange seyn könnte; sie

fügen sich viel zu sehr in die Regeln eines vernünftigen Denkens, als daß ich bei ihrem Bekenntniß mich fürchten dürfte, den Namen eines Schwärmers zu verdienen; und sie geben meinem Herzen viel zu viel Aufmunterung, Trost und Beruhigung, als daß ich ihren hohen Werth nicht auch andern gern anpreisen sollte.

Eben das muß ich insonderheit auch von dem Evangelio von Christo sagen. Es ist der einzige sichere Grund meiner Gemüthsruhe und meiner Hoffnung zur Seligkeit. Durch Gottes Gnade will ich mich daher seiner auch nicht schämen; und wollte mein Herz dennoch einen andern Weg einschlagen, so soll mir Pauli Bekenntniß Röm. 1, 16. eine heilsame Zurechtweisung und Aufmunterung seyn: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht u. s. w.“

Herr erinnere mich oft daran!

Je mehr ich die allhier bezeugte Wahrheit schätze, desto mehr soll es mir auch am Herzen liegen, sie iederzeit in ihrer Reinigkeit und Lauterkeit vorzu-

tragen. Nehmet dies für den 2ten guten Vorsatz meines Herzens. David sagt in dem 19ten Psalm vom 8ten bis 12ten Vers: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und machet die Albern weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Goldes, sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert: und wer sie hält, der hat großen Lohn.“ Ich stimme seinem Urtheil in weiterer Ausdehnung auf die ganze Lehre der heiligen Schrift Altes und Neues Testaments, vollkommen bei. Durch Gottes Gnade werde ich mich um so mehr vorsehen, daß ich dem Ansehen dieser göttlichen Offenbarung in nichts zu nahe trete, desto geflissentlicher werde ich alles prüfen, obs mit den göttlichen Belehrungen bestehen könne oder nicht? und desto schwerer werde ich hoffentlich zu bewegen seyn, etwas als Wahrheit anzunehmen, was mit den Erklärun-

rungen Gottes in seinem Worte zu streiten scheint. Verachtung, Spott und leichtsinniger Tadel sollen mir das nicht rauben, das nicht verdächtig machen, was tiefer und sicherer, als auf willkührlichen Voraussetzungen, bloßen Wahrscheinlichkeiten, und schwachen menschlichen Vermuthungen gegründet und gebauet ist. Und was ich solcher Gestalt als Wahrheit erkenne, und als Wahrheit unverfälscht behalte, das, Theureste, will ich Euch verkündigen, und euren Seelen so nahe, als möglich, zu legen suchen.

Es ist mein Vorsatz! Herr erhalte mich dabei! Läutere du selbst mir die Sinne, und gieb mir scharfe Augen, Wahrheit und Irrthum stets von einander zu unterscheiden; auch Kraft, „ob „dem Worte zu halten, das gewiß ist, und „recht lehren kann."

Auch das ist einer von den Vorsätzen, wovon ich mich aufs neue belebt fühle: Jene Wahrheiten nach dem verschiedenen Bedürfniß eines ieden in Anwendung zu bringen. Anders werde ich reden müssen mit den ungebesserten — anders mit den

wieder zurecht gebrachten Seelen: anders mit den offenbar Gottlosen; anders mit den Heuchlern und Selbstgerechten: wiederum anders mit den Halsstarrigen, sichern und frechen Sündern, und anders mit den Kleinmüthigen und Verzagten: aber auch anders mit den erweckten und wirklich wiederkehrenden Seelen, und zwar mit einem ieden, wie es sein iedesmaliger besonderer Gemüthszustand erfordert.

So werde ich denn den noch Ungebesserten von der Nothwendigkeit einer wahren Sinnesveränderung, den offenbar Gottlosen und Lasterhaften von der Größe und Strafwürdigkeit seiner Vergehungen zu überzeugen, den Heuchler und Selbstgerechten in seiner wahren Gestalt, Blöße und der Mangelhaftigkeit seiner Tugend darzustellen und die Vorurtheile zu benehmen, den sichern und frechen Sünder aber mit den Drohungen des Gesetzes aus dem Schlummer seiner Seele zu erwecken suchen; den Kleinmüthigen und Verzagten hingegen die zu ihrer Rettung wirksame Gnade anpreisen, die wirklich Wiederkehrenden von dem Wege zur Seligkeit näher belehren, sie zur redlichen Entsagung der Sünde, zum eifrigen Gebet u. s. w. auffordern

und antreiben, aber auch den schon gebesserten Seelen nähere Anweisung geben, wie sie wandeln und Gott gefallen sollen, und ihnen zugleich anzeigen, wovor sie sich nunmehr zu hüten, und was sie zu vermeiden haben. — — —

Und zu dieser so verschiednen Behandlung der Gemüther werde ich mir nicht allein Licht und Weisheit; sondern auch Muth, Treue und Unverdrossenheit von dem Geber aller guten und aller vollkommenen Gaben erbitten.

Durch seine Gnade werde ich es mir auch vorzüglich angelegen seyn lassen, mit eignem guten Wandel die Lehre Christi, wo möglich, Empfehlungswerther zu machen und auf solche Art das Bekenntniß des Mundes zu unterstützen; und das so wol um mein selbst, als um meiner Zuhörer willen. Um mein selbst willen; damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde. Um meiner Zuhörer willen: damit ich nicht mit dem Wandel niederreiße, was ich durch die Lehre aufzurichten bemühet war, und einem ieden, der der Wahrheit nicht Folge leisten will, sollte ich ihn auch nicht bessern können, doch wenigstens allen Vor-

wand und alle Entschuldigung benehme. O wie viel Vorsicht werde ich da anzuwenden haben, um Niemand irgend worin anstößig oder ärgerlich zu werden; mit welchem Ernst werde ich allen bösen Schein meiden; welchen Fleiß werde ich im Dienste meines Gottes und in Ausübung der Pflichten des Christenthums zeigen müssen! Wie werde ich darzureichen haben nach 2 Petri 1, 5 - 7. in meinem Glauben Tugend und in der Tugend Bescheidenheit u. s. w. damit ich auch mit dem Licht des Wandels zur Erleuchtung und Besserung anderer etwas beitragen möge! —

O Gott! laß mir auch hiezu gnädige Unterstützung angedeihen, bewahre mich vor Fehltritten; und wenn ichs doch aus Schwachheit hie oder darin versehe, so habe Geduld mit deinem Knecht, so gieb Weisheit und genugsame Willigkeit, das Versehen so viel möglich wieder gut zu machen; ia, hemme du selbst den nachtheiligen Einfluß, den es in die Führung meines Amts haben könnte. Hilf, o Jesu, daß ich deine so heilsame Lehre mit meinem Wandel zieren möge, und der Wandel meines ganzen Hauses zu eben diesem Zweck mitwirkend und geläutert sey.

* * *

Aus dem bisher vorgetragenen wird ein ieder leicht meine Denkungsart und meine Gesinnungen erkennen können. In der gewissen Erwartung einer guten Aufnahme dieser ersten Anrede habe ich, beides meinen Glauben und meine Vorsätze, ohne alle Zurückhaltung, aber auch ohne alle Verstellung dargelegt.

Was soll ich denn, Theureste Zuhörer, was soll ich nun von eurer Seite erwarten? O ich zweifle nicht, daß ich mir viel Gutes von euren Gesinnungen versprechen kann. Als ein Ankommender aber, der wegen der wenigen Bekanntschaft auch weniger Ansprache auf eure Zuneigung machen darf, bitte ich: Schenket mir eure Liebe, schenket mir euer Vertrauen! Ich fühle es, wie sehr ich beides bedarf, um die großen Zwecke meines Amts zu erreichen. Wie werden eure Herzen der Wahrheit geöffnet seyn, wenn Liebe und Vertrauen uns mit einander verbindet. Wie wird die Wahrheit da so gute Aufnahme finden, so viel leichter befolget werden, und welche edle Früchte wird sie dann zu eurem eigenen Heil und und der Seelen Seligkeit tragen! Da werde ich

dann nicht bitten dürfen, daß ihr mir eure Aufmerksamkeit gönnet, daß ihr das Wort annehmet mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet wird, und daß der etwa Verirrte sich zurecht weisen lassen möge; nein! dies alles wird schon eine Frucht der Liebe und des Vertrauens seyn, so ich mir heute von euch so angelegentlich erbitte. Und so wird der Herr denn auch unsere Verbindung segnen; und auf Zeit und Ewigkeit viel Gutes daraus entstehen lassen. Amen, es geschehe also! —

Ja segne und begünstige sie von oben, der du überschwänglich mehr thun kannst, als wir bitten und verstehen. Laß michs merken, daß du auch an diesem Orte mit mir seyst. Gieb mir das Wort stets zu reden mit freudigem Aufthun meines Mundes, gieb aber auch dem Worte Kraft, und laß es wurzeln und Frucht bringen zu diesem und zu jenem ewigen Leben. — Vor allen Dingen bitte ich dich, erwecke mein Herz zu der Treue, die an einem Haushalter über deine Geheimnisse allermeist gesucht und von ihm erfordert wird; daß durch meine Schuld keine einzige von den so theuer erlösten Seelen verwahrloset; sondern ihrer recht große Schaaren geret-

tet und selig werden mögen! — Ich bin aber nur ein Mitgehülfe am Evangelio; segne darum auch meine Verbindung mit den übrigen mir so werthen Zeugen der Wahrheit, so du schon an diesem Orte hast; und wenn wir hinfort gemeinschaftlich dein Werk treiben, so wollest du auch in einem ieden von uns deine Gnade und Kraft sich reichlich erzeigen lassen zu deinem Preise und vieler Seelen ewigem Heil. Amen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168919183X/phys_0033
DFG

Worte
ereits
en Lehrers
de Gemeine;
ritts-Predigt
C. Schmidt,
edigers daselbst;
geben
ebenden Brüder.

burg,
erzogl. Hofbuchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn168919183X/phys_0037
DFG